

gliederung bzw. Zwischentitel; das ermüdet. Außerdem wären bei drei Texten die zwischengliedernden römischen Ziffern wohl besser durch sachliche Überschriften ersetzt worden. Wie schon bei einigen früheren Bänden finden sich auch hier kaum Anmerkungen; vielleicht wäre da doch der eine oder andere Hinweis als Hilfe nützlich gewesen. Allerdings betreffen all diese Fragen mehr die äußere Seite und Erleichterungen für den Leser. Der aber findet auch so – wenngleich etwas mühsamer – in diesem Band erstaunlich vieles, das anregt, das hilft, das herausfordert. Rahner sei dafür gedankt, daß er auch diese Äußerungen – davon elf hier zum ersten Mal – veröffentlicht hat.

K. H. Neufeld SJ

*Sachkunde Religion I.* Hrsg. v. Gert OTTO. Stuttgart: Kohlhammer 1980. 284 S. Kart. 14,-.

Ein Buch, das bereits in sechster Auflage vorliegt, bedarf an sich keiner Empfehlung. Die „Sachkunde Religion“ hat sich seit ihrem ersten Erscheinen im Jahr 1969 als Informationswerk für den Religionsunterricht und für theologisch Interessierte Ansehen erworben durch ihre kurze und sachliche Information über „das Alte Testament und die Geschichte Israels, Aufbau, Entstehung und theologische Eigenart der Schriften des Neuen Testaments. Kirche in der Geschichte, Grundfragen des theologischen Denkens“. Was diese Darstellungen auszeichnet, sind einerseits die konkreten Beispiele für abstrakte Aussagen, etwa zur Auslegung alttestamentlicher Texte (59–66), andererseits die graphisch-anschaulichen Darstellungen, etwa in Skizzen über den Aufbau eines Paulusbriefes oder über den jeweiligen hierarchischen Aufbau der Kirchen (164–173). Ergänzt sind in dieser Ausgabe vor allem jene Textauschnitte, durch die Grundfragen des heutigen theologischen Denkens entfaltet werden. Im Vergleich zu 1969 wird dem ganzen Kapitel ein neuer Abschnitt unter der Überschrift „Traditionen – Positionen“ mit zwei Texten vorausgeschickt (176–191) und werden sechs neue Texte von J. Ratzinger, K. Rahner, H. Küng und aus

dem Evangelischen Erwachsenenkatechismus beigegeben. Damit wird die Palette möglicher theologischer Meinungen nicht nur um einige Farbtupfer bereichert, sondern es wird auch versucht, ein wahres Spiegelbild der heutigen Theologie zu bieten. Dieser erste Band soll demnächst durch einen zweiten ergänzt werden mit dem Thema „Religionen und Religionswissenschaft“. Man kann nur wünschen, daß er von vergleichbarer Qualität ist.

R. Bleistein SJ

BISER, Eugen: *Religiöse Sprachbarrieren.* Aufbau einer Logoporetik. München: Kösel 1980. 452 S. Lw. 62,-.

Daß die überlieferte religiöse Sprache oft nicht mehr „greift“, ist eine Erfahrung, die heute nicht nur von denen gemacht wird, die der Kirche den Rücken kehren, sondern auch von vielen Gläubigen selbst, und darunter nicht zuletzt von jenen, die mit der Verkündigung des Wortes beauftragt sind. E. Biser sieht darin einen Mangel, dem nicht allein durch bessere „Verpackung“ der Botschaft abgeholfen werden kann, so sehr er auf der anderen Seite vor der Gefahr warnt, diese Sprachnot – als „Gottesfinsternis“ o. ä. – ins rein Metaphysische zu verlegen und die konkreten Bedingungen ihres Entstehens zu vernachlässigen.

Die menschliche Sprache ist das Medium einer Offenbarung, deren „Gehalt“ über die Möglichkeiten dieser Sprache hinausgeht, so deren Grenzen enthüllend. Diese Dialektik ist der Boden, auf dem die religiöse Sprache wächst, als ein jederzeit für Krankheiten anfälliges Lebensphänomen. Von der Erfahrung ausgehend, daß es Weisen des Redens gibt, die eher als Barrieren denn als Hilfen für die Vermittlung des Gotteswortes wirken, befragt Biser die Theologiegeschichte, wie es dazu kommen konnte. Ursachen sieht er in der Transformation des personal-kommunikativen Sprachtyps zu einem objektivierenden, fest geprägte Formeln erstrebenden; das Wort, das Leben zeugt, wird überlagert und geschwächt durch die Theorie, die sich auf eine wahre Wirklichkeit bezieht. Zwar müssen Dogmen sein; ihr Sprachtypus muß aber dem Modell der Sprech- und Lebensweise Jesu untergeordnet